

# Leserecho

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **22 (1980)**

Heft 2: **Fasnacht 80**

PDF erstellt am: **17.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Leser Echo

---

---

## Liebe unbekannte freunde.

Ich bin nichtbehindert, bin aber mitinitiantin einer neu gegründeten vereinigung der behinderten hier in denia. Vor 2 jahren habe ich den Puls abonniert um mich über euer schaffen zu orientieren. Ich dachte daran mein abonement zu kündigen, begründet damit, weil fast jede nummer strotzt von misstrauen und unzufriedenheit, bis jetzt bin ich noch nicht dahinter gekommen, was euer monatsheft im grunde bezweckt. Warum betrachtet ihr alles negativ, z.B. in der letzten nummer den artikel von Georges Köppli, über die einladung von Jelmoli. Solch ein zitat dürftet ihr einfach nicht veröffentlichen. In mir persönlich, und ich stehe sicher nicht allein, strebt sich alles gegen eine solche auffassung. Wäre es für euch nicht leichter an das gute im mitmenschen zu glauben, auch ein Jelmoli denkt nicht nur ausschliesslich an den finanziellen gewinn. Versucht doch etwas mehr fröhlichkeit, mehr kontaktfreude in euer leben und in den "Puls" zu bringen. Ihr werdet es an euch selbst erfahren, dass vieles leichter geht.

Eveline Friesli-Enzler, Denia

## Austritt aus dem verein 'Impuls' und abbestellen der zeitschrift 'puls'

Lieber Herr Betschart,

Aus sympathie zu vielen uns bekannten behinderten war ich bisher mitglied und abonnet. Die neueste

nummer erinnert mich mit deutlichkeit daran, dass ich mich schon längstens zurückziehen sollte. Die veröffentlichung des gedichtes von Erich Kästner bzw. der schluss desselben ist eine gotteslästerung. Auch ich weiss, dass es viele unerlöste menschen gibt und dass die mehrzahl der sogenannten christen dazugehört. Aber es gibt auch erlöste menschen, die in der nachfolge Jesu sehr konsequent sind und dies ist gemäss der hl. schrift die voraussetzung für die erlösung. Diese erlösten menschen sind eher in den freikirchlichen gemeinschaften als in den grossen massen der katholischen oder reformierten kirche oder gar bei den sekten zu finden.

Die karikatur ist eine geschmacklosigkeit sondergleichen. Nöte, sorgen, krankheiten, behinderungen, usw. sind von gott, der die liebe ist, nicht gewollt. Sie kamen durch die sünde in die welt und sie sind das werk des teufels, welcher der vater des todes ist. Diese tatsache wird auch in kirchlichen kreisen weitherum geleugnet. Wer es aber fassen kann, der fasse es!

Ich verstehe sehr gut, dass der Weihnachtsrummel und die sonder-einkaufsaktionen für behinderten mühe machen. Wir sind aber freie menschen und haben jede möglichkeit, aus diesem geschäft auszusteigen. Wir werden z.B. dieses jahr erstmals keinen weihnachtsbaum mehr haben, weil wir dessen heidnischen ursprung er-



kennen konnten. Dies geschieht übrigens im einverständnis der ganzen familie, also auch der kinder. Diese werden aber bezüglich weihnächtlicher freude nicht zu kurz kommen.

Es schmerzt mich immer mehr mit-ansehen zu müssen, dass gerade auch behinderte die viel beschriebene und besprochene befreiung des menschen und besonders der frau bei irgend welcher weltanschauung, theorie oder therapie, statt bei der erlösung durch jesu christus suchen.

Mein hoffen und bitten ist, dass aber viele behinderte noch zur erkenntnis kommen können.

Ich wünsche ihnen und dem verein alles gute.

Bruno Stuber-Hofstetter, Buhaldeweg 2,  
5034 Suhr

### **Sehr geehrte Pulsredaktion**

Vor etwa einem jahr habe ich mit ihnen vereinbart, ihnen unsere hauszeitschrift "der punkt" (kant. strafanstalt regensdorf) zuzustellen, im austausch mit ihrem "puls".

Da ich aber ende jahr aus der anstalt austrete, bitte ich sie, den "puls" nicht mehr zuzustellen. Abonnieren möchte ich diese schrift nicht. Mich ärgert nämlich etwas:

Es können sich alle noch so mühe geben, über alles wird geklönt.

Ich meine jetzt speziell die aktion "einkaufstag für behinderte vom Jelmoli". Sicher mögen sie nicht ganz unrecht haben, wenn der Jelmoli auch für seine vollen taschen besorgt ist. Aber warum können behinderte nicht auch einmal etwas von der positiven seite betrachten. Der einkaufsmorgen ist etwas gutes, so finde ich zumindestens, da ist es doch gleichgültig, ob die noch etwas daran verdienen oder nicht.

Sie täten gut daran, wenn sie in ihrer schrift eine ecke eröffnen würden, worin positive erlebnisse von behinderten zu nichtbehinderten geschildert würden, das würde nämlich die leser mehr aufrütteln und zur nachahmung inspirieren, als wenn alles oder das wenige was gemacht wird, noch ständig kritisiert wird. Es tönt durch die ganze schrift immer nur "wir armen, wir benachteiligten, wir, wir, wir...."

E. Langmeier, Regensdorf

### **Weihnachtseinkauf im Jelmoli**

Korrektur zu meinem artikel:

Im jahre 1966 kam nicht Dr. Nüscheler die idee, sondern schwester Reine Seidlitz, einen weihnachtseinkaufstag für die behinderten und betagten einzuführen.

Josef Steiner-Brändle, Entlisbergstr. 32,  
8038 Zürich

### **Nochmals: behinderte liebe**

Mitte dezember 1979 lief dieser film in Neuhausen, auch ich, als behinderte, sah ihn mir an. Im allgemeinen fand ich ihn eindrücklich, stellte mir jedoch am schluss die frage, ist sexualität wirklich unser grösstes problem, ist das alles was wir zu sagen haben? Ich persönlich, und sicher nicht nur ich, finde zum beispiel das integrations-problem, das problem des arbeitsplatzes, der einsamkeit viel grösser, besonders letzteres, die einsamkeit. Wieviele behinderte sind nicht einmal in der lage eine telefonnummer selber einzustellen, so mit jemandem zu reden. Sie sitzen stundenlang allein in ihrem zimmer, sich selbst überlassen, bis einmal jemand kommt, mit der formellen frage "wünschen sie etwas?"



Kontaktmöglichkeiten gäbe es viele, ein beispiel, beim helfen vom an- und ausziehen, doch meist redet man belanglose worte, über's wetter, kleider u.s.w. Man vergisst so leicht, dass auch behinderte einen geist, eine seele, gefühle haben, dass sie sich mitteilen, diskutieren möchten. vor allem aber, dass sie ernst genommen werden möchten. Behinderte sind doch in erster linie menschen, und als solche wollen sie auch angenommen werden. Warum muss der unterschied zwischen behinderten und nichtbehinderten so unendlich gross sein, könnten wir einander nicht einfach so annehmen wie wir sind, ist denn überhaupt der unterschied so gross?  
Man sprach im film zwei stunden vor allem über sexualität, über partnerschaft und liebe zwischen mann und frau. Sicher ist das wichtig, musste man auch darüber einmal sprechen, aber die andern, nun erwähnten probleme, die wir alle doch kennen, sind

sie nicht genau so gross, wenn nicht gar überwiegender?  
Dann war da noch die scene mit Therese, **allein** auf der galerie in der universität sitzend, die war doch wirklich nur **so** dargestellt, um auf die tränendrüsen der nichtbehinderten zu drücken, ich glaube ganz einfach nicht, dass es **wirklich** so ist!  
Ich las vor wenigen tagen einen lebensbericht von Therese, in der zeitung "journal", und nach diesem glaube ich, dass sie sich wohl durchzusetzen vermag, mitten unter den studenten zu sitzen, und nicht **so**, ausgesetzt, allein, verlassen! War eine solche scene nötig?  
Zum schluss: wir behinderten sind doch, fühlen doch genau so wie die nichtbehinderten, nur unser körper ist anders, ich glaube, wenn das unsere umwelt begreifen könnte, würden wir uns näher kommen.

Rita Schmid, Artilleriestr. 4, Schaffhausen

### Berichtigung

Die beiden fotos im januarpuls über die aufnahme der ASKIO in die Pro Infirmis stammen nicht, wie irrtümlich angegeben von Nick Kat, sondern von Fritz Grunder, Bisikon. Wir bitten um entschuldigung!

Red.

\*\*\*\*\*

### gefunden am ende des jura-lagers:

eine ganz schöne gewobene lange halsschleife, farbe gelb – braun.  
Am liebsten würde ich sie in meinen besitz nehmen, doch ich denke noch ein wenig an mein gewissen.

bitte melde dich bei mir!

Bettina Aebi, Birkenau, 6047 Kastanienbaum  
Telefon: 041 47 12 35

\*\*\*\*\*